

Wie die NATO reagiert : "TRIDENT JUNCTURE"

Autor(en): **Kürsener, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **94 (2019)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-868333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Norwegische Luftlandetruppen besteigen einen Heli CH-47 Chinook der US Army.

Wie die NATO reagiert: «TRIDENT JUNCTURE»

Nachdem die NATO bis 1992 Grossmanöver in Nordeuropa durchführt hatte, blieben solche seither aus. Nach Einsätzen ausserhalb Europas, aber auch seit den Ereignissen auf der Krim, in der Ostukraine, seit dem russischen Grossmanöver «ZAPAD 2017» und der teils massiven Aufrüstung Moskaus besinnt sich die NATO wieder auf die Essenz der Allianz, nämlich auf den Artikel V ihres Vertrags: die kollektive Verteidigung.

Analyse von Oberst i Gst Jürg Kürsener zum NATO-Grossmanöver «TRIDENT JUNCTURE 2018»

Im Kalten Krieg hat die NATO regelmässig Grossmanöver an der NATO Nordflanke durchgeführt. Damit hat sie auf die damals unverhohlenen Drohgebärden der Sowjetunion und des Warschauer Paktes reagiert, für die die nordischen Staaten ein Dorn im Auge waren.

Kontrolle der Seewege

Denn diese kontrollierten die Ostseegänge, und Nordnorwegen kontrollierte

die aus Murmansk und Severomorsk führenden Anmarschwege der Nordflotte in den Atlantik – und tun es noch heute.

Das neutrale Finnland mit seiner direkten Grenze zur UdSSR war zu einem besonders vorsichtigen Kurs gegenüber Moskau gezwungen. Das langgestreckte und eine geringe Tiefe aufweisende NATO-Mitglied Norwegen war gegen Überraschungsangriffe und ist bis heute insbesondere im Norden (Finnmark) exponiert.

Selbst das neutrale Schweden mit seiner langen Küste und der exponierten Insel Gotland musste gewärtigen, dass sein Territorium Ziel eines Angriffs des Warschauer Paktes werden könnte. Übungsanlagen der Sowjets aus der damaligen Zeit lassen zumindest darauf schliessen.

Der WAPA hätte damit vermutlich beabsichtigt, neben der Inbesitznahme von Schleswig-Holstein und Dänemark (inklusive Bornholm) auch die Nordseite der Ostseegänge unter Kontrolle zu bringen und so die Front in Zentraleuropa zu begnadigen.

Zur Zeit des Kalten Krieges

Diesen bedrohlichen Szenarien begegnete die atlantische Allianz mit Übungen wie «TEAMWORK», «STRONG EXPRESS» oder «COLD RESPONSE», «NORTHERN WEDDING», meist mit einer sehr starken Beteiligung der USA.

Zuletzt war dies im März 1992 mit dem Grossmanöver «TEAMWORK 92» in der Region Tromsø-Harstad-Bardufoss-Narvik der Fall, an dem 130 alliierte Schiffe, 270 Flugzeuge und 70 Helikopter sowie 21 000 Soldaten teilnahmen, darunter die gesamten 4th Marine Expeditionary Brigade des US Marine Corps (4th MEB). Der Autor war damals Beobachter vor Ort.

An all den NATO-Manövern nahm damals meistens auch die sogenannte

NATO-Eingreifbrigade «Allied Mobile Force» (AMF) teil. Mit einem schnellen Einsatz dieser multinationalen AMF bezweckte die NATO, möglichst rasch zahlreiche Mitglieder direkt in einen aufgezwungenen Konflikt einzubeziehen, um damit einer raschen Zustimmung aller NATO-Staaten zu einer Artikel V Operation sicher zu sein.

In die 1980er-Jahre fällt auch der Entscheid der USA, erstmals mit Flugzeugträgern in den norwegischen Fjords zu operieren, um von dort aus im Radarschatten Ziele in der UdSSR anzugreifen. Zuletzt hatte dies 1991 die Trägerkampfgruppe USS America im Vestfjorden praktiziert.

Nach 1992 wurde es ruhig. Immerhin wurde das «Global Prepositioning Program» bis heute beibehalten, das ab 1982 für eine Brigade des US Marine Corps in sechs klimatisierten Kavernen schweres Material und Munition in der Region

Trondheim einlagerte (Frigaard, Trömsdal, Bjugn, Hammernesodden, Hammerkammen und Kalvaa), darunter auch Kampfpanzer M1A1 Abrams.

In zwei weiteren Lagern ist auch Material für die US Air Force und für Flugzeuge des USMC eingelagert. Teile dieser Lager sind nur kurzfristig während des Golfkrieges für die Operation «DESERT STORM» 1991 im Persischen Golf verwendet worden. Sie wurden aber danach wieder aufgefüllt. Teile dieses Materials sind auch in der neuesten Übung «TRIDENT JUNCTURE» eingesetzt worden.

Neue Bedrohung

Nachdem die NATO während Jahrzehnten ihre Einsätze auf Konfliktregionen ausserhalb von Europa (so Afghanistan, Irak, Balkan) konzentriert hat und diese meist den Charakter von friedenserhaltenden Operationen hatten, haben die illegale An-

nexion der Krim, die fortdauernde Destabilisierung der Ostukraine, die massive Wiederaufrüstung Russlands, dessen vom Baltikum und Polen als besonders bedrohlich erachtete Grossmanöver «ZAPAD 2017» sowie die dauernden Provokationen in der Ostsee und im Nordatlantik die westliche Verteidigungsallianz zur Überprüfung ihrer Konzepte veranlasst.

Dies nicht zuletzt auf Drängen der nördlichen und osteuropäischen NATO-Staaten, in welchen die neuen russischen Aggressionen besonderes Unbehagen wecken. Je länger je mehr wird deutlich, dass die seit langem vernachlässigte konventionelle Verteidigung aufgrund dieser jüngsten Entwicklungen wieder an Bedeutung gewinnen muss.

Auch wenn Cyber Warfare, Terrorbedrohungen, Robotik, Drohnen, Desinformationsoperationen und die hybride Kriegführung in aller Munde sind, ist es



Ein spanischer Scharfschütze mit seinem Späher des Lepanto-Bataillons im tief verschneiten Norwegen

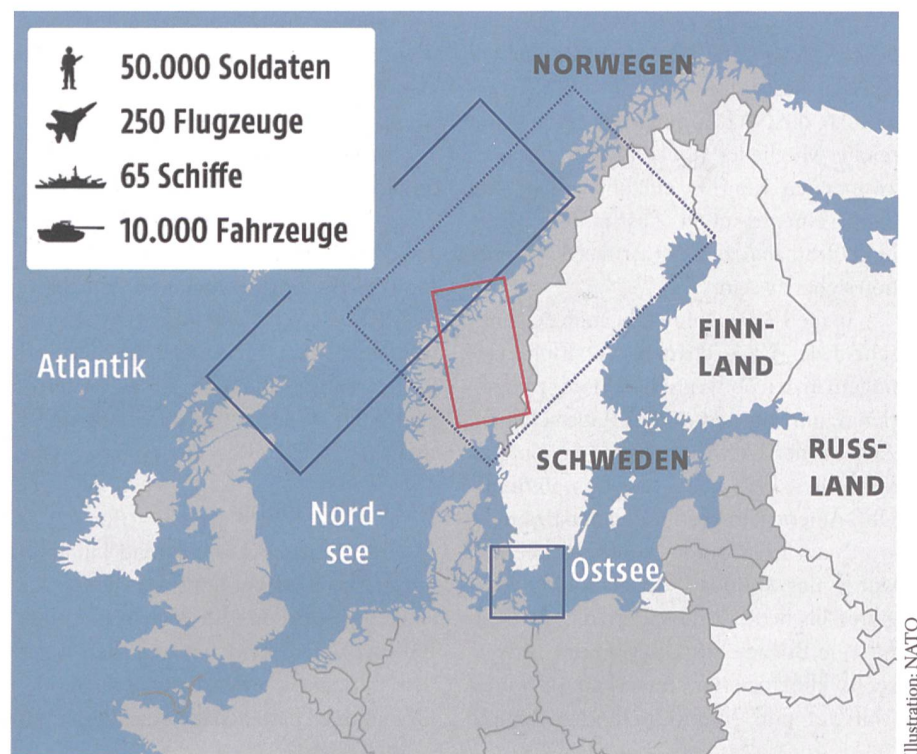
eine Tatsache, dass wieder neue Kampfpanzer, neue Artilleriegeschütze und Schützenpanzer, Kriegsschiffe, Bomber und Jagdbomber gebaut resp. entwickelt werden. Dies und die Tatsache, dass nicht nur China sondern auch Putins Russland sich wieder völkerrechtswidrig Gebiete aneignen, destabilisieren und/oder offen provozieren, führen zum Umdenken in der NATO.

Dieser neuen Entwicklung hat sie mit einem seit 1992 erstmals wieder durchgeführten Grossmanöver unter der Bezeichnung «TRIDENT JUNCTURE» Rechnung getragen. Ohne Namen von potenziellen Gegnern zu nennen, hat die NATO auf einem territorialen Übergriff einer fremden Macht mit angemessenen konventionellen Mitteln reagiert.

Die Ziele der Übung

Bei «TRIDENT JUNCTURE» ging es darum, die Planung und Durchführung einer umfassenden kollektiven Verteidigungsoperation, mit anderen Worten einer Übung in konventioneller Gefechtsform («high-end warfare») zu testen. Zu diesem Zwecke wurde die «Very High Readiness Joint Task Force» (VJTF) als NATO Response Force (mit etwa 5000 Mann) nach Norwegen verlegt und dort beübt. Solche Übungen sollen in Zukunft jährlich und in ähnlicher Form in verschiedenen Regionen der NATO durchgeführt werden.

Zudem sollte die NATO in dieser Übung den neuen Grundsatz «4 × 30» testen, den Verteidigungsminister Mattis am NATO Gipfel im Juli 2018 initiiert hat und der besagt, dass die NATO im Konfliktfall als Mindestanforderung innert 30 Tagen 30 Schiffe, 30 Staffeln und 30 Kampf-



Die Übungsgebiete von «TRIDENT JUNCTURE 2018», rot = Landmanöver, gepunktet = Luftraum Manöver, schwarz = Manöver Seestreitkräfte.

bataillone verfügbar haben soll. Entsprechend wurde auch dem Bereich Logistik grosses Gewicht beigemessen.

Übungsleiter Admiral Foggo

Übungsleiter war der amerikanische Viersternadmiral James G. Foggo, Kommandant der US Marinestreitkräfte in Europa und Commander, Allied Joint Forces Command Neapel. Er untersteht General Curtis Scapparotti, dem SACEUR.

Der Ubootoffizier Foggo hatte sein HQ während dieser Übung auf dem Flaggschiff USS Mount Whitney (LCC 20). Generalleutnant Christian Juneau,

Kanada, fungierte als Stellvertreter. Nicht direkt eingebunden, aber wesentlich für die Unterstützung des Manövers, war die Rolle des Befehlshabers der norwegischen Streitkräfte, Admiral Brunn Hansens.

Übungsraum – Übungsphasen

Grossräumig wurde im zentralen Norwegen, der Norwegensee und in der Ostsee geübt.

Heerestruppen übten im Grossraum nördlich von Oslo bis südlich von Trondheim, Seestreitkräfte in der Norwegensee bis Schottland, im Skagerrak und in der Ostsee sowie Luftstreitkräfte im Luftraum

Phasen und Zeiträume

- August-Oktober 2018: Verlegung der Übungsgruppen
- 15.10.2018: Vorbereitungstreffen der Teilnehmerstaaten in Island
- 22.10.2018: Treffen in Trondheim
- 25.-29.10.2018: Vorbereitung
- 31.10.-7.11.2018: Gefechtsübung
- 14.-23.11.2018: Kommandostabsübung in Stavanger, Norwegen
- November/Dezember 2018: Rückverlegung der Manövergruppen

Einige Zahlen und Fakten zu den Teilnehmern

- 50 000 Soldaten
- 65 Marineeinheiten
- 250 Flugzeuge
- 10 000 Fahrzeuge
- Alle 29 NATO-Staaten, zwei Partnernationen (Schweden, Finnland).
- 180 Lufttransporte vor allem nach Gardemoen, Røros, Kristiansund, Örland und Vaernes, 60 Einsätze militärischer und ziviler Frachtschiffe (Roll-on, roll-off Schiffe).
- 35 000 Feldbetten wurden verwendet (im Vergleich: Oslo hat 26 000 Hotelbetten), 50 Feldlager wurden errichtet, wovon deren 20 über 500 Personen aufnehmen konnten.
- Die NATO und Norwegen schlossen mit norwegischen Firmen Verträge zur Unterstützung der Übung im Umfang von 184 Mio \$ ab.
- 1 800 000 Mahlzeiten wurden zubereitet.



US Marines entladen bei Avlund Radschützenpanzer von einem Luftkissenfahrzeug (LCAC), das Material vom Docklandungsschiff USS New York (LPD 21) heranführt.

Zentralnorwegens von Bergen bis Tromsø, hin bis in Teile Schwedens und Finnlands. Und dies ab den norwegischen Flugplätzen von Andoya mit etwa 10 Flugzeugen, Bodö mit 60, Örland mit 20 und Gardemoen 10 sowie ab Rovaniemi in Finnland und Kallax in Schweden. Die eigentliche Gefechtsphase bestand aus zwei Teilen:

- Vom 31.10.-3.11.2018 griff die Partei Nord an, unterstützt durch eine grössere amphibische Operation der 24th Marine Expeditionary Unit (MEU) des US Marine Corps am 3. November bei Avlund, im Bezirk Romsdal (etwa 90 km SW von Trondheim).
- Vom 4.-7.11.2018 erfolgte der Gegenangriff der Partei Süd.

Übungspartei Nord

Diese wurde geführt vom NATO Allied Land Command und bestand im wesentlichen aus Teilen der Brigade Nord, u.a. bestehend aus einem Panzerbataillon, einem Infanteriebataillon (Norwegen) und einem deutschen Inf Bat, mit je einem schwedischen Inf und Pz Bat, einem kanadischen und britischen Bat sowie der amerikanischen 24th MEU.

Seeseitig wurde diese Partei unterstützt von Kräften aus Kanada, Dänemark,

Norwegen, Polen, Grossbritannien und den USA.

Übungspartei Süd

Diese wurde geführt vom I. Deutsch/Niederländischen Korps, dem Kern der NATO Response Force (VJTF). Die Partei setzte sich u.a zusammen aus einer amphibischen NATO-Komponente, bestehend aus je einer britischen, niederländischen, finnischen und französischen Kompanie, einer italienischen Bataillonskampfgruppe, einem spanischen Mech Bat, einer britischen Brigade (-) mit einem Inf Bat, einem dänischen Bat sowie einer polnischen Mech Kp.

Zudem gehörte zu dieser Partei auch eine deutsche Brigade (-) mit einem Pz Bat, einem norwegischen Telemark Bat, einer niederländischen Mech Bat Kampfgruppe

sowie einem französischen Inf Bat. Süd wurde zudem zur See unterstützt durch die SNMG 1 und 2, die SNMCMG 1 sowie durch einen von den Niederlanden geführten amphibischen Verband. Zu diesen Kräften gehörten Schiffe und Marines aus Belgien, Kanada, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland, Lettland, Litauen, Niederlande, Norwegen, Portugal, Spanien, Schweden, Türkei und Grossbritannien.

Die Luftoperationen

Die Luftoperationen wurden vom NATO Allied Air Command auf dem Luftstützpunkt von Ramstein geplant und koordiniert und vom norwegische nationalen Air Operations Center geführt.

Die Hauptquartiere der beiden Übungsparteien befanden sich während der ganzen Dauer des Manövers im Camp Jörstadmoen bei Lillehammer.

Die norwegische Home Guard hat als Milizorganisation das ganze Manöver massgeblich und wirkungsvoll unterstützt.

Der Übungsverlauf

In einer ersten Phase griff die Partei Nord in Richtung Süden an. In einer zweiten Phase sollte dann die Partei Süd die Initia-

Ungebetene Gäste

Als ungebetene Gäste beobachteten vier Einheiten der Baltischen Flotte Russlands das Manöver, die beiden Raketenfregatten Soobrazitelny und Stoiky, begleitet vom Schlepper Konet-sky und dem Tanker Kola.



Die schwedische Stealth-Korvette Nyköping der Visby-Klasse verlässt den Hafen von Trondheim.

tive ergreifen und einen Gegenangriff in Richtung Norden durchführen.

«TRIDENT JUNCTURE» wurde in Teilen als minutiös geplante Übung strikte nach Drehbuch durchgespielt, liess aber in einzelnen Phasen bewusst auch Spielraum für die freie Führung.

In Norwegens Öffentlichkeit

Nicht nur das Gelände sondern auch harsche Wetterbedingungen (Schneefall, Kälte) stellten hohe Anforderungen an alle Beteiligten und ans Material, etwas, was angesichts der Bedeutung der NATO Nordflanke für die künftige Ausbildung und Ausrüstung äusserst wichtig ist.

Insgesamt wird die NATO in der norwegischen Öffentlichkeit positiv wahrgenommen: 61% der Bevölkerung haben einen guten Eindruck von der Allianz, gar 87% sind der Meinung, dass andere NATO Staaten Norwegen im Falle eines Konfliktes beistehen sollten. 72% meinen, dass die NATO-Mitgliedschaft Norwegens die Wahrscheinlichkeit einer direkten Bedrohung reduziere.

«NORTHERN COASTS 18»

Aber nur 23% der Bevölkerung haben wahrgenommen, dass im besagten Zeitraum eine NATO Übung in Norwegen stattfand. Norwegen hat insgesamt eine gewaltige Leistung als Gastgeber dieses Manövers erbracht und diese Aufgabe im Rahmen des Host Nation Supports (HNS) auch bravurös gemeistert.

Parallel zu «TRIDENT JUNCTURE» verlief dieses Jahr auch das jährliche Routi-

nemanöver «NORTHERN COASTS» in der Ostsee. Dieses Mal war Finnland Gastgeber, das das Manöver ab Turku leitete.

Dabei stand die Frage der Sicherheit im Ostseeraum im Vordergrund, was vor allem für die Baltischen Staaten von ganz grosser Bedeutung ist. Die deutsche Marine war wesentlich intensiver beteiligt als in der Norwegensee.

Mehr als 40 Schiffe und 4000 Soldaten/Seeleute aus 13 Nationen, darunter wiederum mit Elementen der beiden Neutralen Finnland und Schweden, hatten sich an dieser Übung beteiligt, die mit «TRIDENT JUNCTURE» koordiniert wurde.

Nicht-konventionell?

Auf die Frage, ob im Szenario auch Nuklearwaffen und Cyberaspekte einbezogen worden seien, wollte Admiral Foggo nur zögerlich eingehen, was wohl einer indirekten Bestätigung gleichkommt.

Alles andere wäre – angesichts der bereits vor Jahren gemachten Äusserungen Putins zu einem möglichen Ersteinsatz taktischer Atomwaffen – wohl naiv. Die Teilnahme von Schweden und Finnland ist Russland sichtlich ein Dorn im Auge, denn Russland hat offenbar GPS-Signale vor allem in diesen beiden Staaten, aber auch gegenüber der NATO gezielt gestört.

Dies sehr zum Ärger des schwedischen Generalstabschefs. Zudem hat Russland mit eine Langstreckenbomber des Typs Tu-142F das Flaggschiff des Übungsleiters überflogen und provokativ für den 1., 2. und 3. November 2018 eine Zone in der norwegischen See als Zielgebiet für Rake-

testes erklärt. Dieses hat sich teilweise mit dem lange zuvor deklarierten Übungsgebiet der NATO überschritten.

Tragischer Unfall

Nach Übungsende haben sich die meisten Verbände zügig in ihre Standorte zurückgezogen, die Trägerkampfgruppe der USS Harry S. Truman besuchte Lissabon und kreuzt inzwischen wieder im Mittelmeer, die USS Iwo Jima Kampfgruppe besuchte Oslo und befindet sich nun auf dem Rückmarsch in die USA.

Ein tragischer Unfall überschattete die Schlussphase. Am 8. November 2018 frühmorgens kollidierte die moderne norwegische Fregatte HNoMS Helge Ingstad als Teil der SNMG 1 in einem Fjord im Südwesten Norwegens, in der Nähe des Öltankterminals Equinor Sture, mit dem in Malta registrierten Öltanker Sola TS.

Und dies ausgerechnet während einer nächtlichen Navigationsübung. Später ist sie in einer geringen Tiefe des dortigen Meeresarms gesunken, Aufbauten und Radarmast sind noch sichtbar. Es deutet vieles darauf hin, dass das Schiff gehoben werden soll. Die Fregatte, eine von fünf der norwegischen Marine, wird für Jahre nicht zur Verfügung stehen.

Zügig zur Hand nehmen

Die NATO hat mit dieser Übung einen Neuanfang gewagt. Weitere Übungen dieser Art sollen folgen. Der Neuanfang war angesichts der derzeitigen sicherheitspolitischen Entwicklungen längst fällig. Noch ist Vieles nicht ausgewertet. Aber jetzt

schon wird deutlich, dass Wille und Ansätze zur Meisterung der neuen/alten Herausforderungen zwar vorhanden sind, dass aber viel Wissen und Erfahrung seit 1992 verloren gegangen ist.

Es sind jetzt andere Generationen am Ruder – wie in der Schweiz auch. Nicht nur Wissen muss neu erworben und Erfahrungen müssen wieder durch Übungen neu gewonnen werden, auch logistische, strukturelle Fragen und Führungsverfahren, vor allem aber logistische und infrastrukturelle Vorkehrungen müssen jetzt zügig an die Hand genommen werden. Und dies im multinationalen Verbund.

Parallel dazu sind gegebenenfalls rüstungstechnologische Schritte anzupacken und vielleicht wird da und dort sogar wieder die Frage des quantitativen Genügens der vorhandenen Mittel gestellt werden müssen. Entsprechende Auswertungen und Lehren sind möglicherweise auch für die Schweiz relevant, zumal wir hier mit unseren Reorganisationen und Anpassungen zeitlich meist verzögert reagieren.

Es mag den einen oder anderen nicht passen. Der Vorwurf, dies sei Denken aus Zeiten des Kalten Krieges wird von den einschlägigen Kreisen sehr gerne und sehr rasch erhoben. Tatsache ist aber, dass es nicht wenige Staaten gibt, gerade auch in Europa, die beispielsweise die Wehrpflicht wieder einführen, die ihre Rüstungsbudgets erheblich erhöhen, die wieder Panzer, neue Kampfflugzeuge und/oder Kriegs-

schiffe entwickeln und bauen. Darunter neutrale Staaten und solche unter sozialdemokratischer Führung.

Militärische Hardware

Und sie alle tun dies, ohne die Anstrengungen gegen neue Formen der Bedrohung wie Cyberattacken, hybride Kriegführung, Informationskrieg und/oder Terrorgefahren zu vernachlässigen. Sie haben gelernt und bereiten sich auf beides vor, weil sie verinnerlicht haben, dass das eine das andere nicht ausschliesst.

Letztlich waren und sind bedrohte Territorien, ob sie nun Krim, Ostukraine oder Baltikum heissen oder künstlich aufgeschüttete Inseln im Südchinesischen Meer sind, nicht mit Cyber-Mitteln oder mit Kapitalspritzen allein zu besetzen. Hierzu braucht es nach wie vor moderne militärische Hardware und Soldaten, selbst wenn solche als «grüne Männchen» ohne militärischen Abzeichen in Erscheinung treten (freilich alles Elitetruppen).

KOMMENTAR

Zu «TRIDENT JUNCTURE» sind gemäss den Vorgaben der OSZE pro Staat je zwei Manöverbeobachter, darunter solche aus der Schweiz und aus Russland, eingeladen worden, andere der insgesamt sechs involvierten Schweizer standen in Brüssel und in

Neapel im Einsatz. Bemerkenswert ist vor allem für uns Schweizer die Tatsache, dass sich mit Finnland und Schweden zwei formell Neutrale sehr stark in diese NATO-Übung inklusive in die simulierten Kampfhandlungen eingebracht und ohne Berührungängste selbst Flugplätze für Kampfflugzeuge aus NATO-Staaten zur Verfügung gestellt haben.

Dies widerspiegelt nicht bloss ihre grosse Besorgnis um die Lage in Nordeuropa und im Baltikum sowie ihr verändertes Bedrohungsempfinden seit der Krim und der Ostukraine, sondern auch ihre pragmatische Annäherung an die NATO. Dies übrigens dergestalt, dass deswegen ein Vollbeitritt nicht gleich ein Thema ist. Schweden und Finnland haben die neuen Gefahren erkannt und handeln entsprechend zeitgerecht.

Bei seinem Besuch in Norwegen hielt der Generalsekretär der NATO, Jens Stoltenberg, fest, dass es sich um eine rein defensive Übung gehandelt habe, womit sich diese von Aktivitäten im Kalten Krieg grundsätzlich unterscheide.

Er hielt fest, dass es letztlich auch um die Zertifizierung der NATO Response Force gegangen sei, die 2019 unter deutscher Führung mit norwegischen, niederländischen und italienischen Teilen einsatzbereit sein muss. Dies ist entscheidend, um die nötigen Signale der Entschlossenheit und der Fähigkeit nach innen und aussen auszusenden.

Jürg Kürsener 



Eine F-16 des amerikanischen 52nd Tactical Fighter Wing aus Spangdahlem startet vom schwedischen Luftstützpunkt Kallax bei Lulea.